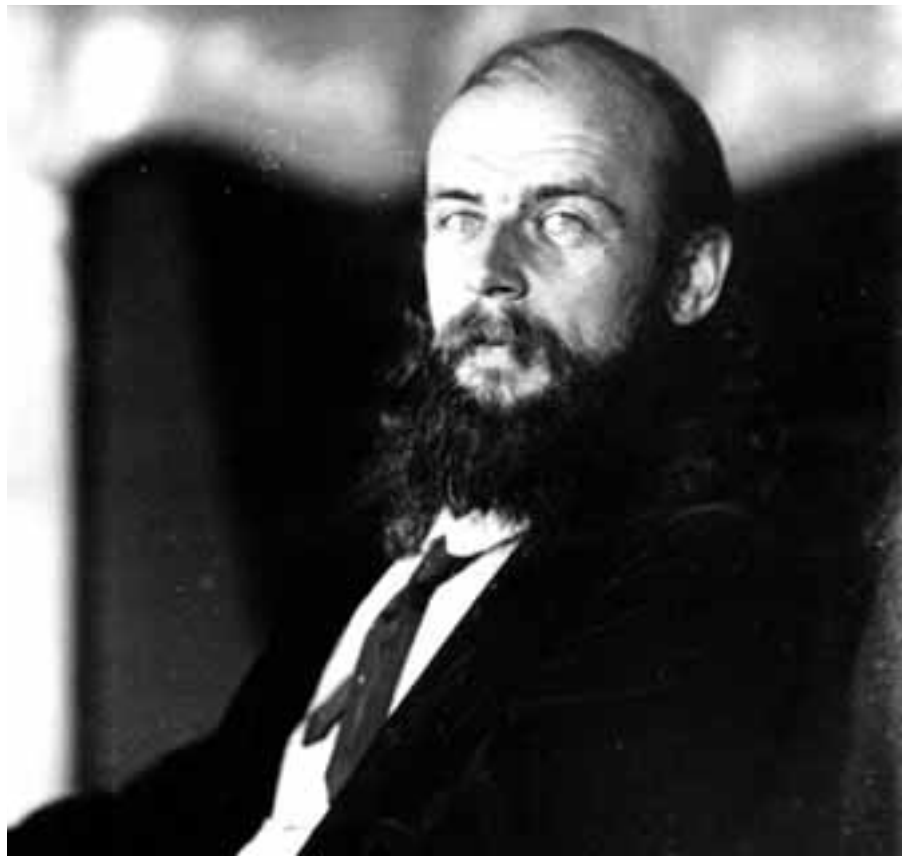


Das Paar sicherte nicht allein mit Geld den Fortbestand der Kolonie

In wilder Ehe die Zügel fest in der Hand



Ida Hofmann und Henri Oedenkoven



Ida Hofmann (1864-1926) und Henri Oedenkoven (1875-1935): Ohne sie, wäre das Experiment Monte Verità schnell zu Ende gegangen. Es wäre wohl eine Lebensreform-Kolonie wie andere gewesen, welche in gewissen Kreisen für Aufsehen sorgten, aber nur für kurze Zeit Bestand hatten, bevor sie wirklich ein Begriff werden konnten. Aber das in wilder Ehe lebende Paar kämpfte zwanzig Jahre lang unermüdlich um ihr reformerisches Projekt, das seinen Betreibern trotz aller Bemühungen und vieler Kompromisse nie Existenz sichernde Einnahmen zu erwirtschaften vermochte.

Viele, deren Namen unbekannt blieben, kamen, um die Utopie verwirklichen zu helfen. Fast ebenso viele gingen wieder, so schnell wie sie gekommen waren. Manche siedelten sich auch in der Nähe an, um teils weit extremere Lebensvorstellungen umzusetzen. Nur hielt kaum jemand längere Zeit durch; oft kümmernten sich die Aussteiger zu wenig um wirtschaftliche Aspekte. So blieb die Naturheilstätte des Paares aus dem Norden eben die einzige Konstante, an dem sich die reformerischen Kreise ausrichten konnten. Gleichzeitig erhöhten Prospekte den Bekanntheitsgrad der Destination Monte Verità: einer Destination Aufbruch, Reform, Spiritualität.

Allerdings rieben sich Hofmann und Oedenkoven unweigerlich mit Mitstreitern wie Gusto Gräser, der sich radikal jedem ökonomischen Handeln verweigerte, aber in ihren Augen der Gemeinschaft den Beitrag in Form von handfester Mitarbeit schuldig blieb. Denn der Alltag war voller praktischer Probleme und unter den Gründern waren keine Handwerker oder Bauern. Ihre Häuser wollten sie selber bauen, ihr Essen anpflanzen – dabei gab es auf dem Monte Verità noch nicht einmal Wasser. Solche Probleme zu lösen, war oft Oedenkovens Aufgabe, und es war nicht zu umgehen, gewisse Arbeiten gegen Bezahlung an Aussenstehende zu vergeben. Ida Hofmann wiederum setzte sich stark für Selbstbestimmung, Unabhängigkeit und Chancengleichheit ein. Die

Frau solle keinesfalls auf die Rolle als Mutter reduziert werden. Sie forderte die freie Ehe. Ihr Partner Henri zwar auch. Als er sich aber in eine andere Frau verliebte, heiratete er die 1913. Davon liess sich Ida Hofmann nicht beirren.

In ihren programmatischen Schriften nahm der Vegetarismus eine zentrale Rolle ein. Für die beiden treibenden Kräfte auf dem Monte Verità war das ein unverzichtbares Element einer Lebensweise, die zu einer besseren Gesellschaft führen würde, in der das Prinzip, nicht zu töten, zentral

PHILOSOPHIE

Mit besserem Essen zu besserer Gesellschaft

ESSEN war auf dem Monte Verità viel mehr als Nahrungsaufnahme. Es war die Basis einer Philosophie. Vegetarisch war sie, weil das Töten aus der Kolonie verbannt sein sollte. Die Lebensreformer waren überzeugt, dass dies der Weg sei, um eine bessere Gesellschaft ohne Krieg zu schaffen. Auf ihrem Speiseplan stand Rohkost, in erster Linie Früchte. Nichts Tierisches kam auf den Tisch. Salz war verbannt, weil die Nahrung schon genug Mineralsalze enthalte. Getrunken wurde wenig und schon gar kein Alkohol oder Kaffee. Die Auswahl an Speisen war trotzdem beachtlich. Verschiedenste Sorten von Nüssen standen auf der Speisekarte, getrocknete Früchte wie Datteln, Feigen, Sultaninen, Zwetschgen. Neben frischen Beeren gehörten auf dem Monte Verità bereits vor hundert Jahren Bananen oder Orangen selbstverständlich zum Angebot. Gemüse gab es je nach Saison. Als Dessert konnte es durchaus Kokosnuss mit Cassis oder Mandeln mit Erdbeeren geben. Gewisse Kompromisse mussten auch Ida Hofmann und Henri Oedenkoven als radikalste Verfechter des Vegetabilismus eingehen: So gestatteten sie wegen der harten, körperlichen Arbeit beim Aufbau der Kolonie mit der Zeit den Verzehr von Kartoffeln...

war. Sie gingen noch eine Stufe weiter. Ihr Vegetabilismus verbot sämtliche tierischen Produkte, Salz, gekochte Speisen. Gegessen wurden vor allem rohe Früchte. Davon rückten sie im Sanatoriumsbetrieb nur widerwillig und zum Teil ab, etwa indem sie Kartoffeln auf den Speiseplan nahmen. Anfänglich gab es für ihre Gäste nicht einmal einen Speisesaal. Jeder holte sich seine Portion Früchte und Nüsse ab, ass, wo ihm beliebt.

Die Gräser-Brüder und die beiden jungen Frauen wurden ausbezahlt, weil der Richtungsstreit unter den Gründern unlösbar geworden war. Andreas Schwab (Monte Verità – Sanatorium der Sehnsucht) stellt dies als eine Wahl zwischen modernem Natursanatorium und kommunistisch organisierter Kolonie dar; vielleicht lauteten die Alternativen jedoch auch Reform oder Revolution. Einer wie Gusto Gräser wurde zum extremen Naturmenschen, der sich irgendwie durchzuschlagen versuchte. Hofmann und Oedenkoven wünschten sich eine Kooperative zwischen Kommunismus und Kapitalismus, kämpften aber in erster Linie um das Überleben ihres speziellen Sanatoriums. Ihre Gäste schliefen in einfachen Licht-Lufthütten, die auf dem riesigen, abgeschiedenen Parkgelände verteilt waren. Es gab ein Zentralhaus, einen Kurbereich, die Anlagen zum Sonnenbaden. Vorträge, kulturelle Anlässe wurden organisiert, ab 1905 auch in der Casa Anatta mit ihrer einzigartigen Architektur – und immer wieder wurde debattiert.

Es fanden sich viele Aussteiger ein, die von der Erfahrung im Tessin inspiriert, anderswo eine Kolonie, ein Sanatorium gründen wollten. Der Monte Verità hatte sich als erstes touristisches Etablissement in Ascona etabliert. Allerdings zog es ganz andere Menschen an als etwa ein Grand Hotel im nahen Locarno, wo man im Anzug dinierte und nachts in einem Zimmer aus Plüsch und Marmor in den Schlaf sank. Auf dem Monte Verità zog es durch die Bretterwände der Lufthütten und drang nach aussen, was die Bewohner gerade trieben. Zudem konnte für Gäste tagsüber aus therapeutischen Gründen durchaus Gartenarbeit angesagt sein – nackt.

1920 verkaufte Oedenkoven alles und wanderte mit seiner Familie nach Spanien weiter, dann nach Brasilien. Ida Hofmann zog wenig früher weg und gesellte sich in Brasilien zu den Oedenkovens.

Schnell zerstritten sich die Pioniere. Als Sanatorium überlebte der Monte Verità

Monte Verità